UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler in Deutschland von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage

Schweinfurt [u.a.], 1844

Abbildung XII. Aus dem Schmucke Anna's von Oestreich. (16. Jahrhundert.)

urn:nbn:de:hbz:466:1-63978

Visual Library

Abbildung XII.

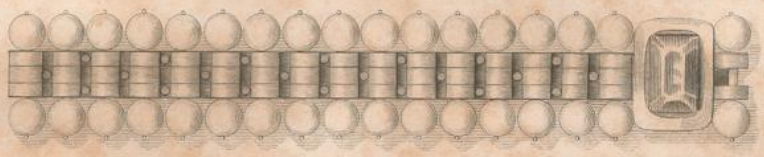
Aus dem Schmucke

Anna's von Oestreich.

(16. Jahrhundert.)

Anna von Oestreich sympathisirte vortrefflich mit der Prachtliebe ihres genusssüchtigen aber auch für die Anmuth der Künste wie die Erhebungen der Wissenschaft eben so empfänglichen als thätigen Gemahls, Herzogs *Albrecht V.* von Bayern. Die Chronisten schildern sie nie anders als mit Juwelen behängt, und das aufgeschlagene Goldhaar von einem Diadem umspannt. Mochte sie! übte doch diese schon dem Geschlechte verzeihliche Schwäche eine doppelt erspriessliche Rückwirkung auf die Kunst. Einmal auf die der Goldschmiede und Juweliere, welche damals, wie jedes Gewerke, sofern es nur mit einem der plastischen Bildung fähigen Stoff handierte, wirklich künstlerischen Anforderungen zu genügen strebte, und dann auf die Miniaturmalerei, die sie zu einer ihrer anmuthigsten Spätblüthen befruchtete. *Anna* von Oestreich gefiel es nämlich, ihre Kleinodien und Schmuckstücke der Reihe nach in ein besonderes Buch — wohl den ansprechendsten aller Kataloge — malen zu lassen, und so zugleich der mit ihrem Geschmack eben wieder dem Alterthümlichen zugewendeten Nachwelt ein in seinem Fache ausgezeichnetes Musterbuch zu überliefern. Es gedieh unter dem Pinsel *Hans Mielich's* (geb. 1512), desselben, welcher in späterem Auftrage *Albrecht's* die Pergamenthandschriften von *Orlando de Lasso's* Busspsalmen und *de Rore's* Motetten mit solchem Aufwand prächtiger Miniaturen schmückte. Die letztgenannten Werke, worin sich seine Phantasie, sein Geschmack und technisches Geschick frei ergehen konnte, während er im Schmuckbuche nur Lebloses in strenger Treue portraitirte, sind es auch eigentlich nur, welche *Mielich* als Künstler beurtheilen lassen. Und hienach erweist er sich, wenn auch seine Conzeptionen den Einfluss der in abentheuerlicher Phantasterei sich gefallenden Landshuter Schule nicht verleugnen, doch weniger ausgeartet als z. B. *Futerer* oder *Mächselkircher;* in der Technik der Miniaturmalerei aber stellen ihn diese Leistungen, ob sie auch die Delikatesse und Vollendung älterer Meister nicht erreichen, weit über seine Zeitgenossen und alle Späteren. Freilich sind sie auch jünger und einer reiferen Periode des Künstlers angehörend, als das 1552 gefertigte Schmuckbuch. Letzteres, ein mässiger Quartband in gepresstem und vergoldetem Leder mit geschmackvoll ciselirten Klappen, enthält auf 55 Pergamentblättern 108 Schmuckstücke, und zwar auf jeder Blattseite nicht mehr denn eines. In funkelnder Pracht hebt sich das köstliche Geschmeide von violetten, auch schwarzen, purpurnen und weissen, stets reich mit Gold ornamentirten Gründen, die sich gegen die Mitte des Buchs zu reizenden Arabesken und Architekturen steigern, und nicht selten das zierliche Gehänge des Kleinods in das Farbenspiel ihrer anmuthigen Windungen verschlingen. Die in den Portraits der einzelnen Schmuckstücke entfaltete Malertechnik ist eine wahrhaft ausgezeichnete. Der glühende Blitz der Smaragde, Rubine und Saphire, das Wasser des Diamants, der feuchte Thau der Perlen, die Abstiche matten und glänzenden Goldes, die fleissige Keckheit seiner Ciselirung bis zu ihrer Ausspinnung und Verstrickung zum bizarrsten Filigran: alles lebt und leuchtet in überraschender Naturwahrheit. Noch höheren Anspruch auf Kunstwerth haben die beiden Titelblätter des Buchs, deren erstes Herzog *Albrecht* und sein Gemahl in einer Umgebung von Herren und Damen am Schachbrett, das andere deren liirte Wappen zwischen eben so pracht- als geschmackvoller Ornamentik darstellt. Der Schmuck

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



AUS DEM SCHMUCKE ANNA'S VON ŒSTERREICH.

(XVI Jahrhundert.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

selbst aber, der in seiner geschichtlichen Bedeutung für die Goldschmiedekunst des 15. und 16. Jahrhunderts der eigentliche Gegenstand unsers Betrachtens ist, besteht, mit auffallendem Ausschluss der Finger- und Ohr-Ringe, grösstentheils in Agraffen, Halsgehängen, Armbändern, Gürteltaschen, Balsambüchslein und Blumenhaltern, alles in prächtiger Verschmelzung von Gold, Email, Perlen und Edelgestein. Die Minderzahl davon, etwa das auf den ersten Blättern Enthaltene, scheint ein Erbstück aus dem 15., der gesammte übrige Schmuck aber aus *Anna's* Lebenszeit, folglich dem 16. Jahrhundert. Bei einzelnen bestätigt diess der ausdrückliche Zusatz der Jahreszahl. Diess aber benimmt ihrer künstlerischen Bedeutung nichts. Denn gerade jene Periode erhob die Goldschmiedekunst, besonders die italische, auf den Gipfelpunkt ihrer Blüthe, und in manchem Stücke ist wirklich *cellinischer* Geschmack und Einfluss, insofern ihn der Zweck des Gegenstands, seine geringe Dimension und die beschränkende aber unvermeidliche Verbindung von plastischem Metall mit unplastischem Juwel zuliess, unverkenntlich. Aus dem Ganzen heben wir drei Stücke aus, welche der Stahlstich freilich nur so unvollkommen veranschaulicht, als er's etwa mit einem in Farbenpracht schillernden Schmetterlingsflügel vermag. Das erste, wahrscheinlich eine Hut-Agraffe, welches Diamanten und Gold zur Gestalt eines Schiffes verbindet, gehört seiner ganzen Formung, insbesondere der vorkommenden Geschossart nach, unstreitig zu den ältesten der Sammlung. Ein Armband aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt eine einfache und edle Gliederung von Gold und köstlichen orientalischen Perlen. Das dritte, ein Halsgehänge, schlingt um den Dreiklang eines strahlenden Chrysoliths, Rubins und Demants in zierlicher Goldfassung die Mythe des *Herkules*, und erinnert an eine ähnliche Arbeit des Nürnberger's, *Wenzel Jamnitzer*.

Diese Mittheilung ist nicht zu schliessen, ohne zu wiederholen, welche Fundgrube die Veröffentlichung des ganzen Buchs, das sich bis auf die neueste Zeit im Besitz des regierenden Hauses von Bayern vererbte, für die Goldschmiedekunst der Gegenwart erschlösse.

Dr. **M. A. Gessert.**

Redakteur: Th. Sündermahler.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN